

# Le Pen light

Die Tochter von Jean Marie Le Pen, Marine, übernimmt die rechtsrechte Partei ihres Vaters.

VON **DANNY LEDER**, PARIS

Sie ist derzeit die Angstgegnerin für so ziemlich alle politischen Kräfte Frankreichs und vor allem für Staatschef Nicolas Sarkozy. Marine Le Pen, 42, dritte und jüngste Tochter von Jean-Marie Le Pen, 82, wird am Sonntag, beim Parteitag der rechtsrechten „*Front national*“ (FN), ihren Vater als Vorsitzenden ablösen.

Theoretisch steht ihre Kür noch nicht fest, zumal sich ein Rivale aus dem noch rechteren Eck ebenfalls bewirbt. Allerdings zweifelt kaum jemand an ihrem Sieg, weil Marine von Le Pen Vater unterstützt wird.

**ENTTEUFELLUNG** Vor allem aber hat die gelernte Anwältin mit ideologischer Wendigkeit, zeitgemäßer Ausdrucksweise und flottem Outfit ihre „Dediabolisation“ (wörtlich: Entteufelung) bewerkstelligt, behaupten zumindest Meinungsforscher.

Marine Le Pen hält zwar an den programmatischen Zielvorgaben ihres Vaters fest: ein Zweiklassen-Sozialsystems, das auch regulär ansässige Migranten von Sozialleistungen ausschließt, Todesstrafe, Abkehr vom Euro. Aber sie hat sich von antijüdischen Rülpsen ihres Vaters und seinem Hang zur Verharmlosung der Kollaborationsperiode distanziert. Gleichzeitig hat sie den in der FN einst prägenden, katholischen Fundamentalismus gekippt. So will sie nicht mehr das Recht auf Abtreibung abschaffen.

Das schuldet sie nicht nur ihrem Lebensstil (sie gilt als Nachtfalter und ist nach zwei Scheidungen Alleinerzieherin dreier Kinder), sondern auch ihrem politischen Einfallstor: der in Frankreichs Verfassung festgeschriebenen „Laïcité“ (eine besonders scharfen Trennung zwischen Staat und Kirche), die historisch vor allem das Markenzeichen der Linken war. Marine Le Pen präsentiert sich jetzt als eine radikale Laizistin, wobei sie aber ausschließlich die Muslime ins Visier nimmt.

**OKKUPATION** Das meiste Aufsehen erregte sie zuletzt, indem sie von „zehn oder fünfzehn Orten“ sprach, die Muslime „besetzen“ würden: „Alle, die dauernd über den zweiten Weltkrieg und die (deutsche) Okkupation reden,

könnten auch mal von dieser Okkupation sprechen“, erklärte sie vor johlenden Anhängern. Damit meinte sie muslimische Gebetsstätten, vor denen Gläubige wegen Raummangels auf der Straße beten.

Sie tritt dabei auch in den von Sarkozy vorgezeichneten Pfad: der Staatschef hatte eine Debatte über Frankreichs „nationale Identität“ dekretiert, die dann vor allem in Attacken gegen Muslime ausartete. Nicht zuletzt wegen des Unbehagens unter Zentrumswählern wurde die Debatte vorzeitig beendet.

Untersuchungen zeigen aber, wie sehr die immer sichtbarere Präsenz von jungen, franko-arabischen und franko-afrikanischen Familien einen beträchtlichen Teil der Mehrheitsbevölkerung verunsichert. Frankreich hält außerdem bei Umfragen einen weltweiten Pessimismus-Rekord – dahinter stecken niedrige Nettolöhne sowie eine Arbeitslosenrate, die sich schon seit drei Jahrzehnten im Bereich der zehn Prozent bewegt, bei Jugendlichen (außerhalb des Bildungssystems) beträgt die Arbeitslosenrate gar 25 Prozent. Marine Le Pen bündelt bei ihren Auftritten die Ängste vor dem Islam und der Globalisierung und gaukelt schlichte, protektionistische Lösungen vor.

Auch die von Sarkozy gepriesene Kriminalitätsbekämpfung hat trotz Anhäufung immer schärferer Gesetze kaum Erfolge gezeitigt. In sozial abgeschlagenen Vierteln hat der Stellenabbau bei der Polizei die Unsicherheit noch erhöht. Auch da steht die FN für eine noch härtere Hand.

Sarkozy verdankte seinen Wahlsieg von 2007 einer rechtslastigen Kampagne, bei der er viele FN-Wähler für sich abzweigte. Bei der Präsidentenwahlen 2012 droht ihm eine Retourkutsche. Zurzeit wären laut Umfrage 43 Prozent der Anhänger von Sarkozys Regierungspartei zumindest zu einem Schulterschluss mit Marine Le Pen bereit.